

<b>Zeitschrift:</b>	Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	F. Pieth
<b>Band:</b>	7 (1856)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Der freiwillige Armenverein in Chur
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-720457">https://doi.org/10.5169/seals-720457</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

haupten sogar, daß sie nicht allein zwecklos, sondern auch nachtheilig sind. Nachtheilig sind sie und zwar 1) weil der Lehrer dadurch nur gar zu leicht verleitet wird den Hauptzweck der Schule aus den Augen zu verlieren; 2) weil der brave Lehrer leicht falsch beurtheilt und in seinem Streben irre gemacht wird; und 3) weil sie leicht Eitelkeit, besonders in Mädchenschulen, erzeugen.

Die nähere Begründung dieser 3 Punkte, wie auch die Aufzählung noch mehrerer Nebenstände der öffentlichen Schulprüfung, übergehe ich; vielleicht daß es später geschieht.

Da indes nicht zu erwarten ist, daß die öffentlichen Schulprüfungen abgeschafft werden, wenigstens für jetzt nicht, so möchte ich nur noch einige darauf bezügliche Wünsche aussprechen:

1. Es werde dabei kein zu großes Gewicht auf viele Kenntnisse und Fertigkeiten gelegt.
2. Man behandle eine Schule (Klasse) wie die andere, d. h. man gestatte dem einen Lehrer nicht, das Thema, worüber er examiniren will, selbst zu wählen, während man es einem andern vorschreibt.
4. Es werde dem Lehrer unter vier Augen und nicht, wie es so oft geschieht, vor Eltern und Kindern das Resultat der Prüfung mitgetheilt, damit er Gelegenheit habe, auch seine Ansichten auszusprechen.

C.

## Der freiwillige Armenverein in Chur.

In den beiden jetztvergangenen Wintern, wo die Theurung der Lebensmittel so schwer auf den Armen lastete, bildete sich in Chur ein Unterstützungsverein. Derselbe ließ zum Besten der Dürftigen im Spital kräftige Suppe kochen und versorgte Kranke entweder dadurch, daß er ihnen im Hause bessere Pflege zu Theil werden ließ oder sie ins Krankenhaus aufnahm. Die Unkosten die dadurch aufgingen, deckte er durch freiwillige Beiträge von den Einwohnern der Stadt. Der erste Rechnungsbericht dieses

Unterstützungsvereins vom Juni 1854 weist an Beiträgen von 194 Mitgliedern Fr. 2506. 18. Daraus wurden 18000 Portionen Suppe verabreicht an ganz Arme und unter besondern Umständen gratis, sonst um den kostenden Preis. Fr. 136. 95 wurden für Krankenpflege ausgegeben und Fr. 633. 83 für besondere Lebensmittel und Brennholz. Am 1. Juni 1854 wurden auf neue Rechnung übergetragen Fr. 918. 85 (vgl. Monatsblatt 1854 Nr. 8). Der Vereinsvorstand unterstützte daraus den Sommer über arme Kranke, so daß am 1. Januar 1855 noch Fr. 572. 30 in Kassa waren.

Die Verhältnisse des Winters 1854/55 waren für die ärmere Klasse fast noch drückender, als die des vorangegangenen. Der Unterstützungsverein konstituierte sich daher aufs Neue. Die neue Kollekte, die zum größten Theil durch Mitglieder des Vereins selbst und nicht blos durch einen Einzieher, in sehr anerkennenswerther Weise besorgt wurde, betrug in Geld und Naturalien Fr. 2651. 67. Daraus wurden dann von Mitte Januar bis Mitte April an 76 Austheilungstagen 16292 Portionen Suppe und 1957 Pfd. Brod verabreicht; im Krankenhouse wurden bis Ende Mai verpflegt auf Kosten des Vereins 17 Personen, zusammen an 377 Tagen für die Summe von Fr. 368. 20, die Rechnungen der Apotheker inbegriffen.

Der Unterstützungsverein hatte sich nur für das vorübergehende Bedürfniß des theuren Winters gebildet. Die Lage mancher Armer, die von ihrer Heimathgemeinde zum Theil gar nicht, zum Theil sehr saumselig unterstützt werden, jedenfalls aber der Fürsprache einer Behörde oft bedürfen, ließ den Fortbestand des Unterstützungsvereins wünschbar erscheinen. Der Kassasaldo von Fr. 1659. 12 ermunterte ohnedies dazu und so konstituierte sich am 29. April 1855 „der freiwillige Armenverein.“ Er stellte sich die Aufgabe, der Noth, wo sie vorhanden, möglichst abzuhelfen, und wo sie zu kommen droht, vorzubeugen und zwar beides nicht zunächst durch Verabreichung von Gaben, sondern vor allem durch persönliche, sittlich-religiöse Einwirkung. Dazu sollten die Armen in ihren Wohnungen je nach Bedürfniß mehr oder weniger oft besucht werden, damit es

möglich würde, insbesondere die Ursachen der Noth kennen zu lernen und zu heben. Bgl. die Statuten im Monatsblatt 1855 Nr. 5.

Um dies zu erreichen und die Arbeit jedes einzelnen Armenpflegers zu erleichtern, wurde die Stadt in 11 Bezirke eingeteilt. Jeder Armenpfleger suchte sich zunächst mit den ihm überwiesenen Armen persönlich bekannt zu machen und so fehlte es denn im Laufe der letzten Monate keineswegs an Gelegenheit, sittlich=geistige und irdische Noth der mannigfachsten Art zu lindern. Sein Hauptaugenmerk richtete der Verein auf Kranke und Altersschwache, sowie auf zahlreiche Familien. Bis Ende des Jahres wurden 10 Personen zusammen an 279 Tagen im Krankenhouse verpflegt, andere wurden dem Frauenverein zu Verabreichung von Krankenkost empfohlen, noch andern wurden Arzneien bewilligt, die Meisten aber mit Lebensmitteln und zwar Milch, Brod, Mehl und Kartoffeln unterstützt.

An betrübenden Erfahrungen fehlte es den Armenpflegern bei ihrer Thätigkeit allerdings nicht. Schamlose Begehrlichkeit, Faulheit, Troz, Unreinlichkeit, Unzucht, besonders oft eine heillose Kindererziehung, so nämlich, daß diese kleinen kaum etwas anders vor sich hören als Fluchen und Toben, und kaum etwas anders vor sich sehen als allerlei Schmutz und Gemeinheit — wurden da angetroffen. Wir könnten in dieser Hinsicht, man sollte es nicht meinen, Bilder aufrollen, die an die Versunkenheit der niedern Volksklassen in Paris und London erinnern. Es ist schwer gegen dergleichen Zustände anzukämpfen. Doch muß man das Möglichste thun. Der Armenverein hat einzelnen Kindern Aufnahme in die Kleinkinderschule verschafft, größere zum fleißigen Besuch der öffentlichen Schulen angetrieben, Vergehen der Erwachsenen der Polizei angezeigt oder dieselbe um strenge Wachsamkeit über einzelne Personen und Häuser ersucht; er hat ganze Familien, die bettelnd den hiesigen Einwohnern zur Last fielen, in ihre Heimat befördert; er hat sich über die auswärtigen Bettler in deren Gemeinden erkundigt und in den meisten Fällen die Auskunft erhalten, daß sie die nöthige Unterstützung erhalten; er hat ferner, um den hiesigen Einwohnern die Möglichkeit zu

geben, Bettler abzuweisen, im Krankenhouse jedem von diesen, wie auch den Handwerksburschen, ein Stück Brod geben lassen. Aber der Armenverein hat auch erfreuliche Erfahrungen gemacht. Er hat mehrere verschämte arme Familien, wo zudem Kinder, die Mutter oder gar der allein verdienende Vater frank waren, dem Elende des Hungers entrissen, da mit Kleidung, dort mit Holz oder andern dringenden Bedürfnissen ausgeholfen. Der Dank, der ihm dafür geworden ist, besteht in der um so größern Anstrengung mit der diese braven Leute uner schwernen Sorgen die Ihrigen durchzubringen suchen, um nicht aufs Neue wieder zur Last zu fallen. Der Verein hat ferner Gemeinden zu namhaften Beiträgen bewogen an ihre hier wohnenden Angehörigen, die sonst immer umsonst Hülfe bei ihnen nachgesucht hatten.

Ebenso hat es dem Verein an entgegentretendem Vertrauen bei manchen der hiesigen Einwohner nicht gefehlt, wenn es gleichwohl auch immer noch genug solche gibt, die nicht aufhören können, dem so entsitzlichen Bettel Vorschub zu leisten und jedem ohne Unterschied zu geben, der an ihren Thüren klopft, gleichviel ob er schon anderweitige hinlängliche Unterstützung hat oder dieselbe nicht bedarf. Doch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß auch sie nach und nach der alt eingefleischten Gewohnheit entsagen und es vorziehen, den stillen und verschämten Armen nachzugehen und so den Verein in seinem Wirken zu unterstützen.

Endlich dürfen wir auch derer nicht vergessen, die abgesehen von der im vergangenen Winter erhobenen Kollekte daran dachten, daß der Verein jeder Zeit gern Beiträge an Geld, Lebensmittel oder Kleidungsstücken entgegennimmt. Von D. „für die Armen“ kamen im Juni Fr. 5 und im Dezember Fr. 10 ein. Außerdem haben uns Andere theils Lebensmittel, theils alte Kleidungsstücke verabreicht. Den besten Dank empfangen sie, wie alle die, die sich den Armen aufopfernd annehmen, nicht von uns, sondern von dem, der gesagt hat: Was Ihr einem dieser Geringsten thut, das habt ihr mir gethan.

Noch ist zu bemerken, daß der Vorstand einstweilen eine neue Kollekte nicht veranstaltet, theils weil dermalen für den Hülfsverein für arme Knaben gesammelt wird, theils weil er

hofft, mit seinem Kassasaldo bis zum Herbst auszureichen. Dessen-  
ungeachtet freut er sich über jedes Scherlein, das er in der  
Zwischenzeit empfängt und ist zudem jederzeit bereit, solchen, welche  
ihre Gaben den betreffenden Armen lieber selbst reichen, der-  
gleichen zu empfehlen.

Ausführlicher Jahresbericht und Rechnung folgen im Mai  
mit Abschluß des ersten Vereinsjahrs.

---

### Der Hülfsverein für arme Knaben.

Der Vorstand des Hülfsvereins für arme Knaben, die ein  
Handwerk lernen wollen, hielt am 20. Januar auf dem Rath-  
hause zu Chur seine jährliche Generalversammlung. Dem  
seither veröffentlichten 16. Jahresbericht entheben wir Folgendes:

Von 21 Knaben, welche den Verein um seine Hülfe an-  
gingen, wurden 12 in die Lehre gethan. Von den übrigen  
waren einige nicht im Fall, den statutarischen Erfordernissen  
Genüge zu leisten, über andere sind die Unterhandlungen mit  
den Meistern vor Ende des Jahres nicht zum Abschluß gekommen.

Die in die Lehre gebrachten 12 Knaben vertheilen sich auf  
die Gemeinden: Igis, Seewis, Fanas, Küblis, Serneus, Klosters,  
Bonaduz, Villa, Camuns, Ruis, Tavetsch und Dissentis. Sechs  
davon also sind evangelischer, sechs katholischer Konfession. Unter  
diesen 12 sind 5 Schuster, 2 Schneider, 2 Schreiner, 1 Wagner,  
1 Küfer und 1 Kaminfeger.

Als ausgelehrt wurden im Jahr 1855 entlassen 8 Knaben  
und zwar 3 Schuster, 2 Schneider, 1 Schreiner, 1 Glaschner  
und 1 Schlosser. Alle zeigten ihre erforderlichen Gesellenstücke  
vor und zwar waren darunter einige recht erfreuliche, ausge-  
zeichnete Arbeiten.

Ein Knabe mußte wegen andauernder Krankheit, ein an-  
derer deswegen aus der Lehre entlassen werden, weil die ganze  
Familie, der er angehörte, nach Amerika auswanderte. Das für  
den letztern von Seiten des Vereins bezahlte Lehrgeld ist zurück-  
erstattet worden. Dies geschah ebenfalls bei einem aus der